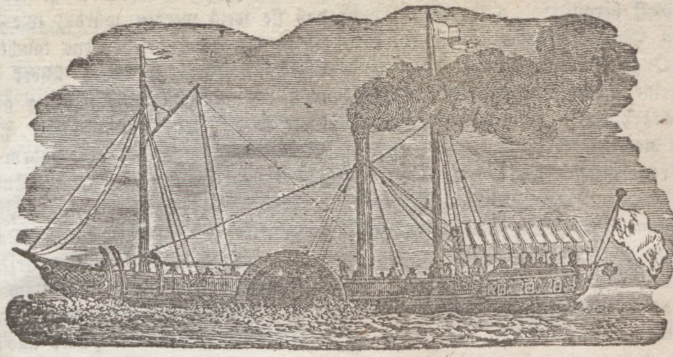
№ 126.



Sonnabend, am 22. Oktober 1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Kindlich froh.

„Wer das Reich Gottes nicht empfänget als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen.“

Seitdem der Nachtigallensang
In meines Lebens Hain verklang,
Aus ihm die Frühlingssonne schied,
In ihm die Blumen abgeblüht,
Zog — wenn auch draußen Frühlingslust —
Ein kalter Winter in die Brust;
Ich bin seitdem nun nimmer so,
Wie ich gewesen — kindlich froh.

Ob mir auch manches Werk gelingt,
Ob Kindesliebe mich umringt,
Ob Freundestreue mich erfreut
Und Blumen auf den Weg mir streut,
Ob's Herz auch mit dem Ohre lauscht,
Wenn Jubelklang zum Himmel rauscht;
Ich fühle mich doch nicht mehr so,
Wie ich gewesen — kindlich froh.

O kehre, hold entschwundne Zeit,
Mit deiner Frühlingsherrlichkeit,
Zum Anschau'n für den geist'gen Blick
Mir durch Erinnerung zurück,
Daß ich mit deiner Sonnenpracht
Erhelle meine Winternacht,
Daß ich noch einmal werde so —
Wenn auch nur träumend — kindlich froh!

Wie eine Jungfrau rein und mild
Stand vor mir da des Lebens Bild.
Ein Garten war mir jeder Raum
Und Früchte trug mir jeder Baum,
Mein war die ganze Erdenwelt,
Mein Geist ein sieggekrönter Held!
Könnt' ich noch einmal schwärmen so,
So, aber so — recht kindlich froh!

Und kam die liebe Christwoch dann
Mit ihrer Kindeslust heran,
Mit ihrem grünen Weihnachtsbaum —
O, blumenreicher Jugendtraum! —,
Wie schwoll die reine, keusche Brust
So hoch dann von der hohen Lust!
O, würd' ich doch noch einmal so,
So, aber so — recht kindlich froh!

Und wenn ich aus der Schule kam
Und Mutter auf den Schooß mich nahm
Und fragend in mein Auge sah,
Ob mir was Leides auch geschah?
Da ward ich deutlich mir bewußt
Der Mutterlieb', der Liebe Lust.
O, liebt' ich doch noch einmal so,
So, aber so — recht kindlich froh!

Vergebens schallt der Klageton,
Des Lebens Frühling ist entflohn,
Bergauf geht's aus dem Schattenthal,
Gequält vom heißen Sonnenstral.
Doch, ruhig, Herz! wenn's abgethan
Auf Erden, bricht der Morgen an
Des neuen Lenzes; wieder so
Wirst du dann werden — kindlich froh.

W. Schumacher.

Entstehungsweise des schwarzen Menschen.

Die Volks-Tradition des Orients erzählt über die Entstehung des schwarzen Menschen folgende Fabel, die als Fabel nicht übel ist, wohl aber ein bedauernswerthes Zeugniß von dem eingewurzelten Vorurtheile liefert, mit welchem der herrschsüchtige weiße Mensch seinen Nächsten, den armen schwarzen Menschen betrachtet.

Als Gott den weißen, schönen und wohlgestalteten Menschen geschaffen und ihn im Paradiese als König eingesetzt hatte, befahl er den Engeln und den Thieren, seinem neuen Geschöpfe zu huldigen. Alle gehorchten. Satan allein verweigerte dem Menschen seine Anbetung. Von Eifersucht erfüllt, beim Anblick des göttlichen Werkes, beschloß er, eine ganz ähnliche Kreatur zu schaffen, deren dankbare Anbetung er Tag und Nacht empfangen könnte. Er näherte sich deshalb dem Flusse des Lebens, nahm Lehm und bildete einen Menschen. Aber seine Kreatur hatte das Schicksal von Allem, was seine verfluchten Hände berührten: sie war schwarz. Ueberzeugt, daß sie weiß werden würde, wie die Gottes, wenn er sie in den Fluß des Lebens tauchte, näherte er sich dem Ufer und warf sein neues Werk ins Wasser. Sei es nun, daß er nicht kräftig genug geworfen, oder daß es Gott so befohlen, sein Geschöpf fiel auf den Sand des Ufers und richtete sich auf, indem es sich auf die Fußsohlen und das Innere seiner Hände stützte. Die Theile, die das heilige Wasser berührten, wurden weiß, aber der ganze Körper blieb schwarz. Da eilte Satan zornig herbei und schlug seinem Schwarzen mit der Faust ins Gesicht, daß seine Nase ganz flach wurde; dann ergriff er ihn bei den Haaren und zog ihn nach Aethiopien, davon verbrannten die Haare und blieben kurz und kraus. Seit der Zeit ist der Weiße der Herr des Schwarzen geblieben.

Eine geistliche Verfügung aus alter Zeit.

Im Jahre 1456 am 28. Januar (an einem Mittwoch) ordnete der Bischof von Cujavien, ein Herr von Lißlaw, die „vornehmsten" Kirchen in Danzig zu Pfarrkirchen, theilte ihnen bestimmte Distrikte und Gassen zu, und erließ dabei folgende oberpriesterliche Verfügung.

— — — „So theilen, vertheilen, unterscheiden und sondern Wir sie (die Kirchen) ab, wie es denn hierunter weitläuftiger enthalten."

— — — — —

„Aber damit die Schafe unserer Heerde, ihren Schafstall und Hirten desto besser mit ihrem eigenen Geschrei erkennen und desselben Stimme vernehmen mögen, und daß eine jegliche Pfarrkirche ihre Zugänge, Nutzungen, Einkünfte und Güter ohne irgend eine Hinderung gebrauchen und genießen soll: So geben und verordnen Wir insonderheit der Kirche zu St. Marien (als welcher Führbitte wir am meisten bedürfen) die fettesten Praebenden und größesten Einkünfte: die Langgasse mit andern Zugehungs-Gassen, sammt der Hundegasse, die Jopengasse, die Frauengasse, Brodbänkengasse, Schnüffelmarkt, die Heilgeistgasse mit anhängenden kleinen Gassen, zwischen der Breitengasse und derselben Heilgeistgasse, dann die kleinen Gassen zwischen der Breitengasse und St. Johannisgasse." u. s. w.

Der Geburtstag.

(Fortsetzung.)

Unermüdet hatten meine Blicke zum Fenster hinaus die Straßenpatrouille gemacht. Sie spähe- ten nach keinem Hafen des Glückes, nach keiner Krone und keinem Siegeskranze; der Gegenstand ihrer Sehnsucht war nur eine Wäscherin. Erst mit dem letzten Glockenschlage der eilften Stunde erschien die Heißersehnte. Wenige Minuten später verließ ich, im neuen Rocke, meine Wohnung.

Ich wollte meine Schritte zuerst dem Hause meiner Braut zuwenden, das in einem entfernten Stadtviertel lag. Doch ehe ich dieses erreichen konnte, umdüsterten schwarze Wolken das Antlitz der Sonne, gleich darauf plätscherte der Regen in schweren Tropfen herab, ich Unglücklicher aber hatte meinen Regenschirm nicht mitgenommen. Da mußte ich, meines neuen Rockes eingedenk, schon zu dem nächsten offenstehenden Hause meine Zuflucht nehmen. Es war ein Weinhaus. Bald nach mir fand sich eine zahlreiche Gesellschaft vorlauter Lebemänner ein. Ich hatte meinen Platz in einer Zimmerecke, und wurde nun von den neuen Gästen, die von den vor mir stehenden Tischen Besitz nahmen, gleichsam in Blokadezustand versetzt. Nicht lange hatte der Troubel der Bachusjünger gewährt, als der Lotteriekollekteur, der vor einigen Stunden als ein Traumgesandter mir erschienen war, athemlos hereinstürzte. „Meine Herren!“ rief er den Fröhlichen zu, „das halbe Loos, welches Sie gemeinschaftlich spielen, hat“ — —. „„Es hat?!““ riefen Alle, „„heraus mit der Götterbotschaft! Wie viel hat es gewonnen?““ — „Sage: 75,000 Thaler!“ antwortete der Glücksbote, und rieb dabei unter seelenvollem Lächeln die Hände. Doch hinterdrein kam noch die Schreckensnachricht — nur für Einen — — für mich! Die Glücksnummer war, wie ich nun und fast höhnisch von dem Kollekteur erfahren mußte, dieselbe, von welcher ich das zweite halbe Loos zurückgewiesen hatte. Mir wurde abwechselnd eisig kalt und fieberheiß bei dieser fatalen Nachricht. Ueber den eingebüßten beträchtlichen Geldgewinn hätte ich mich leichter beruhigt; aber dieses goldene Zaubermittel jetzt in den Händen meines verhaßten Rivals zu wissen, das eben war der mit Vernichtung mich bedrohende Wetterstral. Doch ich wollte noch nicht verzweifeln, ich glaubte noch an Mädchentreue, Menschenwerth und ähnlichen Pretiosen der heiligen Tugend. Schnell wollte ich fort, wollte lauschen und prüfen. Doch die weinbegeisterten Tumultuanten versperrten mir den Weg. Ihre ungestüme Einladung, mehr aber noch mein aufgeregter Geisteszustand, den ich zu betäuben wünschte, machte mich zum Theilnehmer an dem Zechgelage, das nun der Glücksgöttin zur Ehre eröffnet wurde. Es währte nicht lange, daß die wilde Freude in Ausgelassenheit und zuletzt sogar in Wortwechsel überging. Diesem folgte ein Handgemenge, dem ich erst nach mehren davon getragenen Püffen entweichen konnte. Wieder auf der freien Straße und in der freien Luft athmend, sah ich nach der Uhr. Es war die höchste Zeit, mich dort einzufinden, wo ich für heute als Tischgast erwartet wurde. Das heitere Gespräch des Freundes sollte mir, wie ich hoffte, den Zustand der Beruhigung wieder schenken. Aber welch eine trübe Wolke mußte ich auf der Stirne meines Gastfreundes finden! Auch von der liebenswürdigen Hausfrau wurde mir kaum ein freundlicher Blick. Bei Tische waren die Leutchen wortkarg; bald kam ich hinter das Geheimniß: ein Zwist, wie er auch in der glücklichsten Ehe nicht ausbleibt, war hier vor meiner Ankunft eingetreten. Da wuchs meine Unbehaglichkeit, jeder Bissen wurde mir ein Beitrag zur Magenverderbniß, und, als es nur irgend die Schicklichkeit erlaubte, empfahl ich mich den Schmollenden.

In meiner Behausung angelangt, wo ich meine beim Weingelage außer Ordnung gerathene Halswäsche ordnen wollte, fand ich ein Briefbillet vor — geschrieben von der Hand meiner Braut. Eine gräßliche Ahnung durchzuckte mein Herz. Zitternd erbrach ich das Billet und las:

„Mein Herr.

„Der Wunsch meines Vaters und mancherlei „Ereignisse machen das Verhältniß, welches bis- „her zwischen uns bestanden hat, rückgängig. „Ich bin bereits die erklärte Braut eines An- „dern. Hiernach werden Sie einsehen, daß jeder „Ihrer fernern Besuche zur Störung meiner „Ruhe und zur Verletzung der Delikatesse ge- „reichen würde.

„Mit Hochachtung N. N.“

O du Falsche! du Goldsüchtige! rief ich in meinem gerechten Unmuth. Willig wollte ich nun dieser Liebe entsagen, doch zuvor wollte ich die

Ungetreue beschämen, wollte sie unverholen mit meiner Meinung von ihrem Charakter bekannt machen. Im Sturmschritt ereilte ich ihr Haus. Ich kam zu spät, das Fräulein war, wie mir gemeldet wurde, schon vor einer Stunde mit Herrn X nach dem eine Meile entlegenen Lustorte gefahren.

Ohne Säumen miethete ich mir ein Reitpferd und folgte dem mir feindlichen Paare. Welch ein Zweck mich dabei leitete, weiß ich nicht mehr. — Auf der Hälfte des Weges ereilte mich, wie am Vormittage, ein heftiger Platzregen. Bald war ich bis auf die Haut durchnäßt, und trieb nun mein abgelebtes Roß zum Fluge, bis es strauchelte und endlich, sich empörend, einen Seitensprung machte, der mich, den ohnehin nicht bügelfesten Reiter, geradezu in den hoch mit schlammigem Regenwasser angefüllten Chausseegraben warf. Während mein scheues Roß darauf in gestrecktem Karriere zügelfrei den Rückweg antrat, lag ich eine ganze Weile besinnungslos in dem fatalen Graben. Noch an keinem meiner Geburtstage war ich in eine solche Lage gerathen.

(Schluß folgt.)

Kajütenfracht.

Am 18. d. M. in der Abendstunde von 9½ bis 10½ Uhr bot uns der Horizont eins der prächtigsten Schauspiele zur Ansicht. Ein Nordlicht von ungewöhnlicher Größe und Farbe (dunkel-rosenroth) trat an der Himmelswölbung hervor. Zuerst verbreitete dieses Phänomen Erschrecken, indem man ein plötzliches großes Brandfeuer in der Nähe befürchten mußte; doch bald ging aus den Schattirungen des schönen Farbenspiels die freundlichere Ueberzeugung hervor.

Dieser Tage wird der Königl. Kammermusikus und erste Flötist beim Königl. Theater zu Berlin, Hr. Gabrielski, auf seiner Kunstreise von Berlin nach Petersburg in Danzig eintreffen und hier in einem Konzerte auftreten.

In der Johanniskirche fand am 19. d. M. ein höchst festlicher Trauakt statt. Die Kirche war mit Blumengewinden reich geschmückt, das Gedränge der Anschauer aber auch so stark, daß, neben andern Personen, selbst dem Küster die Entziehung seines seidenen Taschentuches zu beklagen blieb.

Eine Theaterbemerkung.

Bühnen-Routine übersetzt man in der gewöhnlichen Sprache oft mit den Worten: „er (oder sie) ist auf der Bühne wie zu Hause.“ Solche Gewandheit ist lobenswerth, so lange die darstellende Person nicht vergißt, daß sie sich im Schauspielhause befindet, wo viele Personen aus den anständigsten Häusern zugegen sind. Die Bierhaus-Routine ist daher von der Kunst-Routine wohl zu unterscheiden. —

Bitte,
einer jungen und schönen, aber leider auch behuteten Dame im Parterre ins Ohr gesprochen.

Sei so gut,
Nimm den Hut
Von dem Haar!
Venus war
Schöner nie,
Als wenn sie
Uns ihr Bild
Unverhüllt
Sehen ließ: —
Mach', wie sie's!

Räthsel.

Man findet mich in den Bergen,
Doch nimmer in dem Thal,
Man findet mich in den Särgen,
Mich trägt der Morgenstral;
Ich werde den Schüler begleiten,
Doch bleib' ich Schulen fern;
Ich liebe das Ringen und Streiten,
Und wohn' in jedem Stern.

W. Sr.

Hierzu Schaluppe № 57.

Schaluppe № 57. zum Danziger Dampfboot № 126.

Am 22. Oktober 1836.

Tauwerk.

Eine Kritik über die neue Schrift: „Triumph der Heilkunst mit kaltem Wasser!“ enthält folgende beherzigenswerthe Stelle: Der Gebrauch des kalten Wassers von Jugend auf und in gesunden Tagen ist jedenfalls ein Spezifikum gegen viele Uebel, an denen Viele in spätern Jahren leiden, es ist das naturgemäßigste Getränk, welches der Mensch haben kann und kein Denkender wird daran zweifeln, daß es in einer Menge des Uebelbefindnis, ein sehr zweckdienliches Mittel sein kann. Hierauf aber nun die Lehre bauen, daß es ein Radikalmittel gegen eine Unzahl zusammengesetzter Krankheiten sei, und daß man sich nur, wie eine Tonne, mit Wasser anzufüllen brauche, um nach Gott weiß wie vielen Lebens- und Sündenjahren wieder gleich einem Fischlein im Bach frisch und munter zu werden, ist eine eben so entsetzlich lächerliche Idee, wie jene Hannemannsche: durch Riechpülverchen und Streukügelchen selbst körperliche Verletzungen und Mißgestaltungen heben zu können.

Der Kastlan des Schlosses Firney verkauft, seit einer Reihe von Jahren, fortwährend Stöcke von Voltaire, Stück für Stück für einen Louisd'or, wodurch er sich von gewissen Verkäufern in Jahrmarktsbuden nur durch den höhern Preis unterscheidet. Hiernach muß Voltaire ein großer — Stockmeister gewesen sein.

Die Sängerin und Schauspielerin Frau v. Ussow verläßt die Bühne, um einem hochstehenden und reichen Manne in Rußland als Gattin die Hand zu reichen. —

Im Allg. Anzeiger macht Jemand den Vorschlag, den Zuwachs der Bevölkerung in den Zuchthäusern dadurch zu verhindern, daß man den jungen Leuten männlichen Geschlechts nicht vor dem 20sten und Mädchen nicht vor dem 18ten Lebensjahre die öffentlichen Tanzböden zu besuchen erlaube. Unrecht hat der Mann eben nicht; die Tanzböden der niedern Volksklasse sind überhaupt nur Tummelplätze der rohesten Liederlichkeit, und viele jugendliche Verbrecher und Verbrecherinnen haben sich allein in die Zuchthäuser hinein gekneipt und getanzt.

Stückgut.

Ein junger Soldat erkrankte. Sein Hauswirth besuchte ihn und gab ihm den Rath, seine Zuflucht zu dem Regimentsarzt zu nehmen. „Lassen Sie mich damit in Ruhe,“ entgegnete jener, „unser Regimentsarzt hat neulich einen meiner Kameraden eine solche Menge Medizin verzehren lassen, daß er, nach seiner Genesung, noch volle 14 Tage daran krank gewesen ist.

Ein Schullehrer entließ die Schulknaben mit den Worten: „Heute ist von drei bis vier keine Stunde.“

Schiffspost.

Die hiesigen geehrten Abonnenten des Dampfboots, welchen dasselbe, Ihrem Wunsche nach zugesendet wird, müssen die Blätter am Tage der jedesmaligen Herausgabe spätestens bis 9 Uhr Morgens empfangen haben. Wo dieses einmal nicht geschehen sollte, wird eine deshalbige Beschwerde die Redaktion d. Bl. zum Dank verpflichten und zur — theilweise bereits erfolgten — schleunigen Abhülfe führen.

Der Redakteur.

Die Tuchhandlung in der Brodbänkengasse No. 708 macht hiemit ergebenst bekannt, daß mit dem Ausverkauf des Waarenlagers, bestehend in Tuch, Casimir, Ueberrocksboy, Sammet, Seidenserge u. s. w. fortgefahren wird, und giebt die Versicherung mit den Tüchern zu Herbst- und Winterkleidungen in allen Sorten und Farben noch vollständig assortirt zu sein, welche auf die billigsten herabgesetzten Preise erlassen werden.

5500 Rthlr. sollen in verschiedenen Summen, jedoch nicht unter 500 Rthlr., auf ländl. und städtsche Grundstücke zu 6, 5, theilweise u. bei überwiegender Garantie auch zu 4½ Prozent begeben werden, durch's Commiss.-Bureau, Jopengasse No. 560.

Chemisches Pulver, Wolle zu waschen, ohne daß sie einläuft.

Dieses erst ganz neuerlich durch den Herrn Professor Runge erfundene chemische Mittel, wollene Zeuge leicht und rein zu waschen, ohne daß selbige im mindesten einkrumpfen und schon sehr eingelaufene wollene Kleider besonders Strümpfe wieder ausdehnen, kann wohl mit Recht zu den nützlichsten Erfindungen jeder Haushaltung gerechnet werden, indem dadurch ein sehr häßliches Uebel der Wollenzeuge gehoben wird. Das Verfahren besteht darin, daß man eine Hand voll dieses Pulvers in wenig heißem Wasser auflöst und in diesem Wasser, wenn es lauwarm geworden, die wollenen Zeuge besonders Strümpfe tüchtig durcharbeitet und dann spült. Auf etwas mehr oder weniger Pulver kann es hierbei nicht ankommen, indem selbiges dem Zeuge durchaus unschädlich ist, und nur den Schmutz in der Wolle auflößt. Der Verkauf davon ist in 1/1 und ½ Pfunden a 4 Sgr. und empfiehlt

C. H. Nötzel,
am Holzmarkt No. 301.

Sonntag im Frommschen Garten-Lokale Konzert.



Das Haus am Kohlenmarkt No. 25, Wallseite, der Hauptwache gegenüber, worin seit vielen Jahren eine vortheilhafte Detail-Handlung betrieben worden, und welches sich auch zu jedem andern Geschäfte eignet, ist zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Das Nähere Sandgrube No. 396 bei J. C. Reichmann.

Für diesen Herbst ist mein Lager von

Damen-Mänteln, Damen- und Herren-Schlafröcken und **allen Sorten Pelzwaaren**

wieder von den gewöhnlichsten bis zu den elegantesten Sorten reich ausgestattet, besonders empfehle ich die ächten wollenen allerneuesten **Damast-** und **Pondicheys-Mäntel. Durch persönlich vortheilhafte Einkäufe von der letzten Michaeli-Messe in Leipzig** bin ich in den Stand gesetzt, die Preise aufs Billigste zu stellen. Hinsichts der Auswahl, reeller Arbeit und Preiswürdigkeit glaube ich keine spezielle und weitläuftige Empfehlung nöthig zu haben, da die Vorzüge derselben seit einer Reihe von Jahren anerkannt sind.

A. M. Pick, Langgasse No. 375.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine **Conditorei von der Wollwebergasse nach der Langgasse No. 538** verlegt habe; das Verabreichen einer guten Waare nebst freundlicher Aufnahme meiner geehrten Gäste wird stets mein Augenmerk sein; was Bestellungen zu Hochzeiten und andern Festlichkeiten betrifft, so sollen dieselben zu jeder Zeit pünktlich und geschmackvoll geliefert werden.

C. Weckerle.

Danzig, den 20. Oktober 1836.

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.